

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Pfingstmontag, 16. Mai 2016, 11.30 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt zum Pfingstmontag - Diözesanwallfahrt anlässlich des  
„Heiligen Jahres der Barmherzigkeit“ – Pfingstmontag im Jk C –  
16. Mai 2016, 11.30 Uhr – St. Marien – Kloster Stiepel, Bochum-Stiepel**

---

Texte: Apg 19,1 b-6 a;  
Röm 8,14-17;  
Joh 3,16-21.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
liebe Mönche von Kloster Stiepel,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Pilgerinnen und Pilger!

I.

Wallfahrten sind Zeichen, dass die Kirche auf dem Weg ist. Sprichwörtlich! Vom Ausgangspunkt zum Zielpunkt, mit Menschen unterschiedlichster Prägungen und verschiedenster Anliegen unterwegs. Wallfahrten schweißen viele zusammen. Jeder und jede von uns, die Wallfahrten mitgemacht haben, wissen das. Das gemeinsame Gebet, das Unterwegssein, die geteilte Stille und das gemeinsame Singen, die Erfahrungen in der Natur und im Miteinander sorgen dafür. Menschen, die sich nicht gekannt haben, kommen sich näher. Es gibt echte Erfahrungen von Einheit. Diese Einheit ist niemals eine Einheitlichkeit, sondern vielmehr geschaffen durch den geteilten guten Geist, den die Wallfahrten als Erfahrungsraum ermöglichen.

In diesem „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ machen wir in unserem Bistum Wallfahrten zu Orten der besonderen Verehrung der Mutter Gottes und der Heiligen. Heute wallfahren wir, im Atemraum von Pfingsten, zur Schmerzhaften Mutter Gottes von Stiepel. Ihr Gnadenbild stammt aus dem 15. Jahrhundert und ist Ausdruck einer existenziellen Erfahrung von Barmherzigkeit. Maria nimmt ihren toten Sohn auf den Schoß und drückt ihn an ihr Herz. Auf eine besondere Art

scheint sie getröstet zu werden. Echte Barmherzigkeit gibt Trost, und das, so lehrt uns dieses Gnadenbild, auch in schwierigsten und herausforderungsvollsten Situationen. Plötzlich schenkt der Trost die Erfahrung eines neuen Lebens, mitten im großen Schmerz, aber eben auch in der Gegenwart Gottes. Das Bild der Schmerzhaften Mutter von Stiepel zeigt zu Herzen gehend, wie sehr Maria und Jesus eins sind und eine Einheit bilden. Aus diesem Grund wohl, der zutiefst geistliche Wurzeln hat, ist es zu einem so wichtigen Andachtsbild geworden. Die Einheit zwischen Mutter und Kind, die Einheit zwischen Gott und Mensch zeigt uns, worin diese Einheit besteht: im großen Herzen Gottes, das sich in der innigen Verbindung zwischen Maria und ihrem Sohn, im Moment seines Todes und ihres bitteren Leides zeigt. Durch unsere Frömmigkeitsgeschichte ist es zu einem Bild geworden, über das wir meditieren können, um zu ahnen, was Barmherzigkeit ist, die Gott im Leid schenkt. Sie schenkt uns Menschen neue Einheit mit ihm.

Das Wallfahren ist immer ein Weg mit vielen Anliegen. Unterschiedlichste Welten von Menschen kommen zusammen, die durch die zahllosen Bitten und Innenwelten, die alle Menschen mit sich tragen, noch größer wird. Im Kleinen zeigt sich hier die Größe der Welt, die Vielfalt allen Seins gehört plötzlich zusammen. Was im Denken und in der Unterschiedlichkeit aller Teilnehmenden einer Wallfahrt geschieden bleibt, wird mit dem gemeinsamen Ziel des Betens zu einem Zeichen von Einheit.

## II.

Papst Franziskus, der das „Heilige Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen hat, ist es wichtig, uns Menschen zu helfen, Türen zu Gott, Türen zur Kirche und Türen zu allen Menschen zu finden und zu öffnen. In unserem Bistum ist die wichtigste Tür der Barmherzigkeit, die wir in diesem Heiligen Jahr öffnen, ein neuer und immer wieder belebter Zugang zur Mutter Jesu und damit zur einer Marienfrömmigkeit, die uns Menschen öffnet und offen machen für Gott, für die Kirche und für alle Menschen. Durch diese Wallfahrt, die uns in unserem Bistum als Kirche von Essen zusammenschließt, heute durch die Verehrung der Schmerzhaften Mutter von Stiepel, zeigt sich, dass weltumspannende Einheit ein Miteinander erzeugt, das trägt. Barmherzigkeit ist weit mehr als die Einladung zu einer Haltung, uns auf diesem Weg auf unsere Fundamente zu besinnen und zu entdecken, wer wir sind. Von unserem Fundament her können wir bezeugen, was unser Sein bestimmt und für unser Verhalten und unsere Haltungen von Bedeutung ist. Gerade in der Welt, in der so Vieles auseinanderzufallen droht, viele Menschen wegen ihrer Ängste und Sorgen denken, durch einfache Lösungen die Komplexität unseres alltäglichen

Lebens reduzieren zu können, zeigt sich an unserem heutigen Tun auf dreifache Weise, welche Antwort wir Christen darauf geben. Wir leben in aller Vielfalt die Einheit in der Kirche. Wir gründen diese Einheit in unserer Einheit mit Gott, die allen Zauber des Anfangs, aber auch allen Schmerz des Leidens und des Endes umfasst. Wir bezeugen die Einheit mit der ganzen Welt, die zu leben unser Auftrag ist.

### III.

1. Nach den Zeiten einer volksgemeinschaftlichen Prägung, die uns im 19. und 20. Jahrhundert auf eine sozial eindrückliche Weise gezeigt hat, wie sehr wir zusammenstehen, wenn wir als Christen Kirche leben und bilden, weitet sich heute im Auftrag des Zweiten Vatikanischen Konzils diese Aufgabe ökumenisch auf alle Christen aus, sehen wir doch, dass in unseren Zeiten durch die Betonung des Individuellen, aber auch des Globalen die Welten wieder mehr auseinanderfallen. Die Strukturen, die wir in unserem Bistum zur Gestaltung dieser Kirche aufbauen konnten, und die besonders durch Pfarreien und Gemeinden, durch Klöster, Verbände und andere Gruppierungen dargestellt werden, erfahren große Veränderungen. Viele nehmen diese Prozesse mit großen Schmerzen wahr, andere mit Trauer und Zorn, nicht Wenige hoffen, dass sich ein alter Zustand wiederherstellen lässt. Das wird nicht sein. Wir leben nicht in Zeiten einer Schlechtwetterperiode für die Gestalt der Kirche, sondern in einem Klimawandel hin in eine neue Welt. Hier in Einheit als Kirche zu leben, ist eine der großen Herausforderungen, die es zu gestalten gilt. Dafür stehen wir als Glaubende zwar auch jeweils einzeln ein, besonders aber wir als Kirche, wie sie sich konkret im Bistum Essen als Gemeinschaft, mit mir als Bischof, den Priestern und Vielen, die glauben, und all denen, die mit Sympathie den Weg mit uns gehen, darstellt. Es ist ein Werk der Barmherzigkeit – im lebendigsten Sinne des Wortes –, heute Kirche von hierher als die Einheit in der Vielfalt, die nicht Einheitlichkeit meint, neu zu leben und so vom Herzen Gottes her, nämlich von Jesus zu lernen, wer wir sind, nämlich Menschen, die im Glauben auf Gottes Wort hören, die Ihn in der Eucharistie empfangen und beständig sonntags die Einheit des Gebetes in der Gemeinschaft der Heiligen Messe pflegen, und die sich aufmachen, ihr alltägliches Glaubenszeugnis zu leben. Es verändert sich nicht nur die Betonung von Inhalten in unseren Zeiten, sondern auch die Strukturen, in denen wir leben. Zugleich aber gilt: Weil die Strukturen, in denen wir leben, sich ändern, zeigen sich uns neue Inhalte und Ungeahntes steht neu vor uns. Die Einheit der Kirche zu leben,

ist Gottes Werk, öffnet uns Türen zu Gott, der, weil er barmherzig ist, alle Menschen in die eine Kirche in all ihrer Weite hineinziehen will.

2. Die Welt der Digitalisierung und der Flut von Informationen und Medien überfordert fast jeden von uns. Vor allem, scheint mir, gilt dies für die Konfrontation mit dem Leid, dem Sterben, dem Tod, dem Terror und dem Krieg. Nicht wenige Menschen verzweifeln an der Güte und Barmherzigkeit Gottes angesichts der Gräueltaten und der Grauen, die sie erfahren und erleiden. Jesus und sein Weg ans Kreuz als ein Weg, der in Gemeinschaft mit Gott über den Tod hinaus Bestand hat, führt uns in die ernste Mitte unseres Glaubens, die wir an Ostern feiern. Im Bild der Pietà, also der Schmerzhaften Mutter Gottes, die ihren toten Sohn Jesus auf dem Schoß hält, nimmt die Frömmigkeitsgeschichte all diese Schmerzen, all dieses Leid auf und hält es mit dem leidenden wie großen Herzen Mariens Gott hin. So kann neue Einheit mit Gott wachsen, die, durch das Leiden geläutert, intensiver, aber eben auch freier, bescheidener und demütiger werden kann. Für jeden und jede von uns ist es ein wichtiger Auftrag, im Glauben täglich neu die Einheit mit Gott zu leben, denn Gott berührt jeden von uns persönlich. Gott hat jeden von uns in der Taufe als sein Kind angenommen, er bittet Tag für Tag um unser Credo, unser Glaubenszeugnis und damit um die alltägliche Bezeugung unseres Glaubens. Diese Einheit mit Gott, die sich auch durch den Schmerz und den Tod nicht auflösen lässt, gehört zu den Geheimnissen unsers christlichen Glaubens. Sie ist die existenzielle Voraussetzung, Einheit mit der Kirche und Einheit mit der Welt zu leben.

Das Wallfahren heute Morgen ist eine Einladung, diese Tür zum barmherzigen Gott, der uns alle persönlich in sein Herz schließt, immer wieder zu öffnen. Das Ziel, die Schmerzhaften Mutter Gottes von Stiepel, lehrt uns, einen geistlichen Weg zu gehen, der uns zu betenden, und d. h. zu hörenden und Gott offenen Menschen machen will, die ohne das Beten und ohne die Achtsamkeit und Aufmerksamkeit auf Gottes Wirken nicht sein wollen.

3. Zu den großen Zielen, die sich die Menschen nach den Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges in Europa stellten, gehörte es, die Einheit Europas neu zu gestalten. Mit dem Fall der Mauer – und hier in Stiepel erinnert seit September 2015 ein aufgestelltes Mauerstück auf eindrückliche Weise daran – gewann der Traum von einer neuen Einheit Europas, und damit auch der Traum der einen Welt, eine größere Bedeutung. In den letzten Jahren

zerfällt dieser Traum. Viele Menschen, von Ängsten und Sorgen getrieben, suchen ihr Heil in kleinen Welten, in Ausgrenzungen, in neuen Mauern, die sie im Inneren wie im Äußeren aufbauen, in Parolen und in Abgrenzungen. Nicht Einheit ist ihr Ziel, sondern, so scheint es oftmals, Suche wie Sucht nach einer Identität, die absichert und damit auch ausgrenzt. Gerade das Wallfahren lehrt die Erfahrung, dass gänzlich Verschiedenes und Fremdes zu einer neuen Einheit zusammenwachsen kann, und zeigt, vor welchen Aufgaben wir stehen. Wir Christen als Kirche gehören zu denen, die den Raum der Einheit Europas und der Welt nicht ausgeträumt haben, sondern weiter umsetzen. Das eindrückliche Plädoyer von Papst Franziskus, das er beim Erhalt des „Aachener Karlspreises“ am Freitag, 6. Mai 2016, im Vatikan gehalten hat, rührt nicht nur an, sondern rüttelt auf. Sein Auftrag gibt Kraft, von der Einheit Europas und der Welt nicht nur zu träumen, sondern mit aller Kraft dafür zu arbeiten. Das ist Barmherzigkeit konkret. Wir behalten uns dabei das Recht vor, uns vor Ausnutzung abzugrenzen, haben aber niemals das Recht, Menschen abzuweisen, die der Hilfe bedürfen. Und Gott sei Dank gibt es Unzählige in unserem Land, gerade auch in unserer Ruhrregion, die ein beeindruckendes Zeugnis davon gegeben haben und geben. Zu Recht können wir alle stolz darauf sein. Hier wächst Einheit. Hier wird die Tür für ein Leben aufgetan, das konkret macht, was Barmherzigkeit bedeutet.

Das in Stiepel aufgestellte Teilstück der Berliner Mauer und die Hinweise auf die vielen Mauern dieser Welt, die wir in diesem künstlerisch gestalteten Ensemble hier hinter der Wallfahrtskirche betrachten können, erinnern: der Traum der Einheit der Menschheit, der Traum der Einheit der Kirche, der Traum der Einheit aller Menschen mit Gott kann sich verwirklichen. Dabei bindet sich Gott an uns. So ist diese Wallfahrt im „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ ein Zeichen unserer Essener Ortskirche für ihre Bereitschaft, für diese Einheit zu leben, d. h. konkret barmherzig zu sein, ein großes Herz zu haben für die Vielfalt der Kirche, mit einem großen Herzen von Gott her zu leben und mit einem großen Herzen die Welt bei uns zu Hause sein zu lassen.

#### IV.

Als die Mönche vom Heiligen Kreuz 1989 hierher kamen, haben sie das s. g. „Stiepeler Mariengebete“ verfasst. Mit diesem Mariengebete wenden sich die Gläubigen an die Mutter Jesu als die Mutter des Erlösers, als die Mutter der Kirche und als die Mutter der Barmherzigkeit. Sie tun es mit der Bitte, das Leben nach der Botschaft Jesu auszurichten, um Boten des Friedens zu

sein, die das Licht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu den Menschen tragen, die von vielen Dunkelheiten bedrängt werden. In diesem Gebet geht es darum, um den Hl. Geist zu bitten, die Welt durch das Evangelium heller zu machen und Berufungen zu ermöglichen, die Zeichen des nahenden Reiches Gottes sind.

Ein solches Beten gelingt in der Kraft des Heiligen Geistes, d. h. mit jener Energie, die von Gott selbst kommt und uns stärkt und stützt. Es ist die Kraft des Glaubens, die ermöglicht, Kinder Gottes zu sein (vgl. Röm 8,16), Erben Gottes und Miterben Christi (vgl. Röm 8,17), damit wir selber die Einheit leben: in und mit Gott, in und mit der Kirche, in und mit der Welt. Die Barmherzigkeit, das große Herz Gottes, ist dabei sinnfälliger Hinweis für die Tür, durch die jeder von uns und viele gehen, um Einheit zu leben. Dabei sagt uns das Evangelium sehr genau, was unser Auftrag ist. Die Hl. Schrift fasst es kurz und knapp zusammen. Das Leben in Einheit fordert keine Lippenbekenntnisse, sondern unser Tun. Das wünsche ich uns, weil wir unter diesem Wort der Schrift und seinem Gericht stehen. Täglich neu heißt es: An ihren Taten werdet Ihr sie erkennen. Amen.